

16. 6. 07

Achtminutenstation

In der Kleinen Szene gibt es das Drama „Memento“ als ein Stück der Erinnerung.

■ Uwe Salzbrenner

Ferner können Vater Lot und seine Töchter einander nicht sein, als die Mädchen beschließen, den Alten besoffen zu machen, um ihn zu verführen. Der Mann hinten am Boden. Die Töchter vorn an der Wand, getrieben vom Gesetz, den Stamm zu erhalten. So endet ein biblisches Drama, wie es im Ersten Buch Mose geschrieben steht. Sind die drei in der Höhle versteckt, hat Lot die Töchter bereits dem gierigen Volk angeboten, damit es die beiden Engel verschont, die bei ihm zu Gast sind. Die Engel haben Lots Familie aus der Stadt Sodom geführt. Auf dieser Flucht erstarrte Lots Weib zur Salzsäule, weil sie auf das, was hinter ihr liegt, zurückgeschaut hat – auf ihre Sorge und auf das Glück ihrer Töchter.

Der Kölner Klangkünstler Manos Tsangaris hat dieses Bibelkapitel in ein Theater der Erinnerung verwandelt. Sein Stück „Memento“ wurde am Donnerstag in der Kleinen Szene Dresden uraufgeführt. In der ihm eigenen Art des Umgangs mit Stoff, Raum und Musik schickt er kleine Gruppen des Publikums durch vier

parallel bespielte, verdunkelte Räume, durch Achtminutenstationen. Sänger, Schauspieler und Tänzer beleuchten lämpchenfein die eigenen Gesichter und Gesten, bis sie fremde Masken werden. Musiker spielen Miniaturen so, als ob sich der Klang durch den Raum bewegt. Der Klang ist den Empfindungen des Staunens und dem Ritual der Klage verwandt. Das Drama vollzieht das Publikum selbst, weil es die Szene der Flucht noch einmal von der gegenüberliegenden Seite sieht.

Glück statt Seelenheil

Anrührend ist die Idee des Komponisten, der Erinnerung eine eigene Kammer zu geben. Modern sein Bericht, Lots Weib auf der Flucht reden zu lassen. Für die Frau ist die Gottesknechtschaft, die ihren Mann den Engeln folgen lässt, nicht natürlich. Frauen sorgen sich zuerst um das Glück der Ihren, dann ums Seelenheil. Das Publikum applaudiert dieser Szene und folgt gern den Hinweisen des Hilfspersonals, dass der gewünschte Raum bereits gefüllt oder zurzeit zu lüften sei. Die Sänger und Spieler führen in der Sommerhitze dieselbe Miniatur wieder und wieder auf, eine ebenfalls beifallswürdige Leistung.

■ Weitere Aufführungen am 16., 17., 22., 23. und 24. Juni, Kleine Szene Dresden, Bautzener Str. 107. Einlass zwischen 20 und 21 Uhr.

NOTIERT

SZ 16. 6. 07

Premiere von Forsythes „Heterotopia“ gefeiert

Dresden. Mit viel Applaus hat das Publikum im Festspielhaus Dresden-Hellerau am Freitag die Deutschlandpremiere des Stücks „Heterotopia“ von Starchoreograf William Forsythe aufgenommen. Die gut zweistündige Inszenierung über Verstehen und Missverstehen wird an insgesamt sieben Abenden gezeigt. Die Produktion wurde im vergangenen Herbst in Zürich uraufgeführt und bildet für die Company den Abschluss der Spielzeit 2006/07 in Dresden. (SZ/bkl)